

«Die europäische Krise ist noch nicht überwunden»

Philippe Béguelin



Thomas Jordan, Präsident der Schweizerischen Nationalbank, zum Immobilienboom in der Schweiz: «Basierend auf den bis anhin für das erste Quartal 2014 verfügbaren Daten lässt sich aus unserer Sicht nach wie vor keine Entwarnung geben.»

(Bild: Peter Schneider/Keystone)

SNB-Präsident Thomas Jordan warnt vor Abwärtsrisiken. Ein Unsicherheitsfaktor sei auch die Masseneinwanderungsinitiative.

Die Schuldenkrise in Europa sei entschärft, aber nicht überwunden. Das erklärte Thomas Jordan, Präsident der Schweizerischen Nationalbank (SNB (SNBN 1055 -0.38%)), an der Generalversammlung am Freitag in Bern. Die Erholung der Weltwirtschaft sei weiterhin mit bedeutenden Abwärtsrisiken behaftet. «Hauptsächlich verantwortlich dafür bleibt die europäische Schuldenkrise.» Somit sei der Franken-Euro-Mindestkurs das angemessene Instrument, um die Gefahr einer Aufwertung des Frankens zu bannen – eine solche würde Importe verbilligen und damit Deflationsgefahr verursachen.

Europa braucht Reformen

Der Mindestkurs sei keine Anbindung an den Euro, oberhalb der Grenze könne sich der Franken frei bewegen, stellte Jordan klar. Er sei weiterhin notwendig, auch wenn Extremrisiken in Europa gebannt wurden. «Aber bewältigt ist die Krise noch nicht, was eigentlich nicht überraschen sollte. Denn für ihre Bewältigung braucht es auch Strukturreformen.»

Dazu bestehe ein breiter Konsens: Die Reformen müssten das Wachstumspotenzial der betroffenen Länder erhöhen und ihnen ermöglichen, die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung dauerhaft und deutlich zu reduzieren. Auch im Bankensektor seien zusätzliche Anstrengungen erforderlich. «Deshalb ist die von der Europäischen Zentralbank durchzuführende Bankenprüfung äusserst wichtig.»

Fed und EZB nicht mehr im Gleichschritt

Zu den Risiken in der Eurozone kämen politische Spannungen in mehreren Regionen sowie strukturelle Schwächen in wichtigen aufstrebenden Volkswirtschaften. Darüber hinaus könne die Divergenz in der geldpolitischen Ausrichtung zunehmen. Während in den USA das Fed

den Boden für eine allmähliche Normalisierung vorbereite, überlege sich die EZB, ob sie weitere Lockerungsschritte unternehmen solle. In einigen Schwellenländern hingegen könnten erneut Zinserhöhungen notwendig werden, um eine weitere Abwertung der Währung zu verhindern sowie die hohe Inflation einzudämmen. Jordan resümiert: «Die Risiken für das Wirtschaftswachstum haben leider nicht abgenommen.»

Keine Entwarnung für den Immobilienmarkt

Eine unerwünschte Nebenwirkung des Mindestkurses respektive der damit verknüpften Nullzinspolitik ist der Boom am Immobilienmarkt. Seit der Erhöhung des antizyklischen Kapitalpuffers für die Banken sind rund drei Monate vergangen. Jordan erklärt: «Basierend auf den bis anhin für das erste Quartal 2014 verfügbaren Daten lässt sich aus unserer Sicht nach wie vor keine Entwarnung geben.» Die Dynamik bei den Immobilienpreisen sei im ersten Quartal 2014 ähnlich ausgefallen wie im Vorjahr und habe sich also nicht weiter abgeschwächt. Für das Gesamtbild fehlten aber noch wichtige Daten, eine abschliessende Einschätzung der jüngsten Entwicklung wäre deshalb verfrüht.

Masseneinwanderungsinitiative bringt Unsicherheit

Die SNB erwartet nach wie vor, dass die Schweizer Wirtschaft 2014 um 2% wächst. Jordan führt aus, es sei zu erwarten, dass die Investitionstätigkeit an Schwung gewinne und die Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten leicht sinke. «Dieses grundsätzlich positive Szenario ist aber mit den besagten externen Risiken behaftet.»

Ein zusätzlicher Unsicherheitsfaktor für die Wirtschaft sei die Annahme der eidgenössischen Volksinitiative gegen die Masseneinwanderung. «Wir wissen noch nicht, wie die Initiative konkret umgesetzt wird und welche Auswirkung sie auf die Beziehung zur EU haben wird. Die wirtschaftlichen Effekte des Volksentscheids sind daher im Moment kaum seriös quantifizierbar, weshalb sie auch keinen Eingang in unsere Prognose gefunden haben.»